

Sprungbrett

Der perfekte Augen-Blick

Authentisch, sympathisch und überzeugend – so will wohl jeder auf dem Bewerbungsfoto wirken. Die Realität sieht oft anders aus: Steife Haltung, verkrampftes Lachen, Blitzreflexe auf der Haut. Wer das vermeiden will, sollte etwas Zeit und Geld investieren. Denn für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance.

Von Isabel Leonhardt

Wenn Personalleiter Bewerbungsstapel durchgehen, geht es meist ganz schnell: Vollständigkeit überprüfen, Lebenslauf überfliegen. Am längsten bleibt ihr Blick meist auf dem Foto des Bewerbers hängen. „Das Bewerbungsfoto hat sehr große Bedeutung“, weiß auch der Frankfurter Bewerbungscoach Thomas Weber. „Es vermittelt einen ersten persönlichen Eindruck, entscheidet über Sympathie und darüber, ob der Bewerber ins Unternehmen passt. Es geht um Ausstrahlung, um Authentizität, um die Frage, ob die Person offen wirkt.“

Entspannung bitte!

Doch wie bekommt man ein gutes Bewerbungsfoto? Der erste Schritt ist sicherlich ein guter Fotograf. Bei vielen Fotografen kann man sich erstmal online informieren, ob einem das Portfolio gefällt. Doch wer es ganz genau wissen will, der sollte direkt beim Fotografen vorbeischauen, sagt Fotograf Thomas Cheney, der sich auf Bewerbungsfotografie spezialisiert hat: „So kann man sehen, wie viel Zeit ein Fotograf investiert. Zudem kann man vor Ort überprüfen, ob er ein Studio hat oder man im Laden hinter einem Vorhang sitzt.“ Kriterien, die auch den Preis für ein gutes Foto bestimmen: Für ein professionelles Bewerbungsfotoshooting sollte man mindestens 70 Euro einplanen.

Mona Lisas Lächeln

Die Kleiderwahl ist für Berufe wie im Management oder Bankwesen klar definiert. Für Frauen gilt Hosenanzug oder Kostüm, für Männer Anzug und Krawatte. Schnitte und Farben sollten zeitgemäß sein, Männer zudem auf eine gutsitzende Krawatte achten. Für Frauen gilt: unifarbene Blusen, kein Dekolleté, Schmuck nur dezent einsetzen. Haare müssen nicht zwingend streng gebunden sein, solange sie gut frisiert sind. Das Make-up sollte natürlich und – wenn nötig – von der Assistenz des Fotografen nachgebessert werden. Hautunreinheiten lassen sich hinterher auch – behutsam – digital nachbearbeiten. Ein guter Fotograf weiß, was auf Fotos am besten wirkt, deshalb am besten mehrere Outfits mitnehmen. Wichtig: ein direkter Blick in die Kamera. „Viele Menschen versuchen ein großes, breites Grinsen. Das funktioniert aber bei den meisten nicht“, sagt Cheney. Er rät seinen Kunden zu einem „neutralen Gesichtsausdruck mit einem leichten Mona-Lisa-Lächeln“. Das wirke entspannt und sympathisch. Bewerbungscoach Weber gibt den Tipp, sich besonders glückliche Momente in Erinnerung zu rufen oder einen Freund beziehungsweise eine Freundin zur Entspannung mitzunehmen. Außerdem gilt: viele Bilder machen, sie direkt beim Fotografen auf einem großen Bildschirm anschauen und anschließend auch eine CD mitnehmen. Wer hinterher ein Foto in einer Online-Bewerbung nutzt, sollte die Fotoauflösung zuvor auf 72 dpi einstellen, damit die Datei nicht zu groß wird.

Abseits des Mainstreams

Wer will, kann natürlich auch versuchen, mit einem Foto abseits des Mainstreams hervorstechen. Das kann gerade in kreativen Berufen sinnvoll sein, wo Krawatte und Kostüm eher verpönt sind. Möglichkeiten gibt es viele: Schon ein Querformat statt des üblichen Hochformats kann für mehr Aufmerksamkeit sorgen. Schwarz-Weiß-Bilder sind eine weitere Alternative, sollten aber von Kleidung und Kontrast abhängig gemacht werden.

Deutsche Spezialität

Wer sich international bewirbt, sollte sich vorher über die landesüblichen Gepflogenheiten informieren. Denn Bewerbungsfotos sind zwar im deutschsprachigen Raum üblich, in anderen Ländern wie etwa den USA oder Großbritannien sind sie sogar verboten, um Diskriminierung aufgrund des Fotos zu verhindern. In Frankreich, Italien, Spanien und Portugal sind Bewerbungsbilder hingegen noch erwünscht, müssen aber weniger professionell gemacht sein als in Deutschland.